

»Das war keine Frau. Eine Frau hätte sie nicht derart schön und gleichzeitig obszön zurückgelassen. Nein, ich glaube nicht, dass das eine Frau getan hat. Lass uns gucken, was wir hier alles finden. Warst du schon in ihrem Computer?«

»Nein. Es ist dein Fall, Dallas. Ich bin einzig hier, um dir zu assistieren.«

»Guck, ob du in ihre Kundendateien reinkommst.« Eve selbst trat an die Kommode und begann, die einzelnen Schubladen vorsichtig zu durchsuchen.

Teurer Geschmack, dachte sie, als sie die Wäschestücke sah. Es gab mehrere Stücke aus echter Seide, dem Stoff, mit dem es kein künstliches Gewebe aufnehmen konnte. Die Flasche Parfum war exklusiv, und der Inhalt roch nach teurem Sex.

In den Schubladen herrschte ebenso wie in den Schränken eine geradezu auffällige Ordnung. Die Dessous waren ordentlich gefaltet, die Pullover nach Farbe und Material sortiert.

Offensichtlich hatte das Opfer eine Schwäche für Garderobe gehabt, hatte sich immer nur die allerbesten Stücke zugelegt und diese sorgfältig gepflegt.

Doch gestorben war sie nackt.

»Sie hat wirklich genau Buch geführt«, rief Feeney durch das Zimmer. »Es ist alles da. Ihre Kundenliste, ihre Termine – sogar die erforderliche monatliche Gesundheitsuntersuchung und der wöchentliche Besuch des Schönheitssalons. Den Gesundheitscheck hat sie in der Trident Klinik durchführen lassen und die optische Verschönerung bei Paradise.«

»Beides hervorragende Adressen. Ich habe eine Freundin, die ein Jahr lang gespart hat, um sich einen Tag bei Paradise leisten zu können. Sie bewirken dort tatsächlich wahre Wunder.«

»Die Schwester meiner Frau war anlässlich ihrer Silberhochzeit dort. Hat beinahe so viel gekostet wie die Hochzeit meiner Tochter. Aber hallo, hier ist sogar ihr persönliches Adressbuch.«

»Gut. Zieh von allem eine Kopie, ja, Feeney?« Als sie ein leises Pfeifen hörte, blickte sie über die Schulter auf den kleinen goldgerandeten Handcomputer, den er zwischen den Fingern hielt. »Was ist?«

»Hier stehen jede Menge wirklich bekannter Namen. Politik, Showbusiness, Geld, Geld, Geld. Interessanterweise hatte die Kleine sogar Roarkes Privatnummer.«

»Roarke wer?«

»Soweit ich weiß, nur Roarke. Das wirklich große Geld. Einer dieser seltenen Typen, die Scheiße nur anzufassen brauchen, damit sie sich in Geld verwandelt. Du solltest wirklich langsam anfangen, auch etwas anderes als die Sportseiten der Zeitungen zu lesen, Dallas.«

»He, ich überfliege dauernd sämtliche Schlagzeilen. Hast du vom Rückruf der Cockerspaniel gehört?«

»Roarke sorgt immer wieder für ziemlichen Wirbel«, erklärte Feeney ihr geduldig. »Er hat eine der besten Kunstsammlungen der Welt. Kunst und Antiquitäten«, fuhr er fort, als er merkte, dass Eve ihm endlich zuhörte. »Er hat eine Genehmigung zum Sammeln von Schusswaffen aller Art, und den Gerüchten zufolge kann er mit den Dingen auch umgehen.«

»Dann werde ich ihn wohl mal besuchen.«

»Du kannst schon von Glück reden, wenn du es schaffst, dich ihm bis auf einen Abstand von einer Meile zu nähern.«

»Tja, manchmal braucht man eben Glück.« Eve ging hinüber zu der Leiche und schob ihre Hand unter die Decke.

»Der Mann hat mächtige Freunde, Dallas. Du kannst es dir nicht leisten, von einer möglichen Verbindung zwischen ihm und dieser Sache auch nur zu flüstern, so lange du keine handfesten Beweise dafür hast.«

»Feeney, du weißt, es ist ein Fehler, mir so etwas zu sagen.« Doch noch während sie den Mund zu einem Lächeln verzog, strichen ihre Finger über etwas anderes als kaltes Fleisch und blutstarrende Laken. »Sie liegt auf etwas drauf.« Vorsichtig hob Eve eine Schulter des Opfers und streckte ihre Finger aus.

»Papier!«, murmelte sie. »Versiegelt.« Mit ihrem durch das Spray ebenfalls versiegelten Daumen wischte sie das Blut von dem Wasser abweisenden Blatt, bis sie lesen konnte, was darauf geschrieben stand.

EINE VON SECHS

»Siehst du, als wäre es von Hand geschrieben«, sagte sie zu Feeney und hielt ihm den Zettel hin. »Unser Junge ist mehr als clever und mehr als arrogant. Und ganz offensichtlich ist er noch nicht fertig.«

Eve verbrachte den Rest des Vormittags mit einer Arbeit, die normalerweise von Drohnen erledigt worden wäre: Sie befragte persönlich die Nachbarn und Nachbarinnen des Opfers und zeichnete Erklärungen und Eindrücke der Leute auf.

Schnell holte sie sich noch ein Sandwich von einem Schwebegrill, mit dem sie zuvor beinahe zusammengeprallt wäre, und fuhr dann quer durch die Stadt. Nach der quälenden Nacht und dem anstrengenden Morgen, die sie hinter sich hatte, konnte sie es der Empfangsdame bei Paradise wohl kaum verdenken, dass diese sie mit einem Blick bedachte, als hätte sie sich selbst erst vor wenigen Minuten vom Bürgersteig gekratzt.

Wasserfälle plätscherten melodisch zwischen den üppigen Pflanzen im Empfangsbereich des exklusivsten Salons der Stadt. Winzige Tassen echten Kaffees und schlanke Gläser mit Mineralwasser oder Champagner wurden denjenigen serviert, die es sich in den dick gepolsterten Sesseln oder auf den Sofas bequem machten. Mit kostenlosen Kopfhörern und Mode-Disketten wurde die Wartezeit auf angenehme Art verkürzt.

Der prachtvolle Busen der Empfangsdame war Zeugnis der erfolgreich im Salon angewandten Figur-Umformungs-Techniken. Sie trug ein eng anliegendes, kurzes Kleid im Rot des Salons, und hatte ihre ebenholzschwarzen Haare zu eleganten Schlangen aufgedreht.

Eve war regelrecht begeistert.

»Tut mir Leid«, erklärte die Frau mit einer wohlklingenden Stimme, die ebenso emotionslos war wie die eines Computers. »Ohne Termin können wir niemanden bedienen.«

»Kein Problem.« Eve lächelte, und es widerstrebte ihr fast, an der kühlen, herablassenden Fassade ihres Gegenübers kratzen zu müssen. Aber eben nur fast. »Damit bekomme ich sicher sofort einen Termin.« Sie zeigte ihre Dienstmarke. »Ich brauche die für Sharon DeBlass zuständige Person.«

Entgeistert starrte die Empfangsdame in Richtung des Wartebereichs. »Die Bedürfnisse unserer Klienten sind streng vertraulich.«

»Da bin ich mir ganz sicher.« Gut gelaunt lehnte sich Eve gegen den U-förmigen Tresen. »Ich kann nett und leise sprechen, so wie jetzt, damit nur Sie mich verstehen – Denise?« Sie warf einen kurzen Blick auf das diskret mit falschen Juwelen besetzte, an der Brust der jungen Dame festgemachte Namensschild. »Oder ich kann lauter sprechen, sodass alle mitbekommen, was ich von Ihnen will. Falls Ihnen der erste Vorschlag besser gefällt, bringen Sie mich vielleicht in ein hübsches, ruhiges Zimmer, in dem wir keinen Ihrer Klienten stören, oder Sie schicken mir den für Sharon DeBlass zuständigen Kosmetiker oder wie auch immer Sie die Leute nennen.«

»Berater«, kam die schwache Antwort. »Wenn Sie mir bitte folgen wollen.«

»Mit dem größten Vergnügen.«

Und ein Vergnügen war es wirklich.

Außer in Kinofilmen oder Videos hatte Eve nie zuvor einen derartigen Luxus zu sehen bekommen. Der Teppich unter ihren Füßen war dick wie ein Kissen, sodass man lautlos beinahe bis zu den Knöcheln in dem weichen Flausch versank. Kristalltropfen hingen von der Decke und brachen tausendfach das Licht, und überall duftete es nach frischen Blumen und nach verwöhnter Haut.

Auch wenn sie sich nicht vorstellen konnte, Stunden damit zu verbringen, sich eincremen, einölen, massieren und umformen zu lassen, wäre es sicher interessant, unter derart zivilisierten Bedingungen so viel Zeit auf Ihre Eitelkeit zu verwenden.

An einer der Wände des kleinen Zimmers, in das Denise sie führte, hing ein riesiges Hologramm von einer Sommerwiese, und leises Vogelzwitschern und eine angenehme, kühle Brise versüßten die Luft.

»Wenn Sie hier bitte warten wollen.«

»Kein Problem.« Eve wartete, bis die Tür geschlossen wurde, und sank dann mit einem wohligen Seufzer in einen tiefen, weichen Sessel. Sofort blinkte der neben dem Sessel angebrachte Bildschirm, und ein freundliches, nachsichtiges Antlitz, das nur das eines Droiden sein konnte, blickte ihr mit einem strahlenden Lächeln entgegen.

»Guten Tag. Willkommen bei Paradise. Die Erfüllung Ihrer Wünsche und Ihre Bequemlichkeit sind unsere größten Anliegen. Hätten Sie vielleicht gerne eine Erfrischung, während Sie auf Ihren persönlichen Berater warten?«

»Sicher. Kaffee. Schwarzen Kaffee.«

»Natürlich. Welche Sorte hätten Sie gern? Drücken Sie bitte Knopf A für *Auswahl*.«

Eve unterdrückte ein Grinsen, als sie die Anweisung befolgte, verbrachte die nächsten zwei Minuten damit, über das Angebot zu grübeln, und begrenzte es schließlich auf die

Optionen Französische Riviera und Caribbean Cream.

Ehe sie jedoch eine endgültige Entscheidung treffen konnte, öffnete sich abermals die Tür, sodass sie sich resigniert erhob und der schrill gekleideten Vogelscheuche entgensah, die den Raum betrat.

Über dem fuchsienroten Hemd und der pflaumenfarbenen Hose trug das Wesen einen offenen, schlaff an ihm herunterhängenden Kittel in Paradise-Rot. Seine aus dem geradezu schmerzlich hageren Gesicht gekämmten Haare hatten dieselbe Farbe wie die Hose. Er bot Eve seine Hand und bedachte sie mit einem fragenden Blick aus seinen sanften Rehaugen.

»Tut mir furchtbar Leid, Officer. Ich bin einigermaßen verwirrt.«

»Ich brauche Informationen über Sharon DeBlass.« Wieder zog Eve ihre Dienstmarke hervor und hielt sie ihrem Gegenüber hin.

»Ja, ah, Lieutenant Dallas. So sagte man mir bereits. Sie müssen natürlich wissen, dass unsere Klientendateien streng vertraulich sind. Wir hier bei Paradise sind nicht nur für unsere exzellente Arbeit, sondern auch für unsere Diskretion berühmt.«

»Und Sie müssen natürlich wissen, dass ich jederzeit einen Durchsuchungsbefehl besorgen kann, Mr. – ?«

»Oh, Sebastian. Einfach nur Sebastian.« Er winkte mit einer seiner dünnen Hände, und an seinen schmalen Fingern blitzten mehrere diamantbesetzte Ringe. »Ich möchte Ihre Autorität ganz sicher nicht in Frage stellen, Lieutenant. Aber falls Sie mir vielleicht verraten können, aus welchen Gründen Sie nach Sharon fragen?«

»Ich versuche herauszufinden, aus welchen Gründen man sie ermordet haben könnte.« Sie wartete einen Moment, während er sie entgeistert anstarrte und sein bereits zuvor bleiches Gesicht auch noch den letzten Rest Farbe verlor. »Mehr kann ich nicht sagen.«

»Ermordet. Großer Gott, wollen Sie damit etwa sagen, unsere liebe reizende Sharon wäre tot? Das muss ein Irrtum sein.« Er ließ sich in einen der Sessel sinken, lehnte seinen Kopf gegen die Lehne und schloss seine Augen. Als der Monitor ihm ebenfalls eine Erfrischung anbieten wollte, winkte er müde ab. Wieder blitzten die Ringe an seinen Fingern. »Gott, ja. Ich brauche einen Brandy, Darling. Einen doppelten Trevalli.«

Eve setzte sich neben ihn und zog ihren Rekorder aus der Tasche. »Erzählen Sie mir von Sharon.«

»Ein prachtvolles Geschöpf. Natürlich hatte sie einen wunderbaren Körper, aber das war längst nicht alles.« Lautlos brachte ein automatischer Rollwagen den Brandy. Sebastian hob ihn an seine Lippen und nahm einen großen Schluck. »Sie hatte einen tadellosen Geschmack, ein großes Herz und einen messerscharfen Verstand.«

Wieder bedachte er Eve mit einem traurigen Blick aus seinen Rehaugen. »Ich habe sie erst vor zwei Tagen noch gesehen.«

»Beruflich?«

»Sie kam regelmäßig jede Woche für einen halben Tag. Und alle zwei Wochen erschien sie ganztägig.« Er zog einen buttergelben Schal aus seiner Tasche und betupfte sich damit die Augen. »Sharon hat sehr auf ihr Äußeres geachtet, sie war der festen Überzeugung, dass man sich stets von seiner besten Seite zeigen soll.«

»Was in ihrem Beruf ganz sicher nicht von Nachteil war.«

»Natürlich nicht. Allerdings hat sie nur zum Spaß gearbeitet. Mit ihrem familiären Hintergrund hat es ihr nie an Geld gefehlt. Sie hatte einfach Spaß am Sex.«

»Auch mit Ihnen?«

Er verzog das Künstlergesicht und presste die Lippen entweder zum Zeichen seines Schmerzes oder zum Zeichen des Gekränkt-Seins fest zusammen. »Ich war ihr Berater, ihr Vertrauter und gleichzeitig ihr Freund«, erklärte er steif, während er sich lässig den Schal über die linke Schulter drapierte. »Es wäre indiskret und unprofessionell gewesen, wenn wir darüber hinaus auch Sexualpartner geworden wären.«

»Dann fühlten Sie sich also sexuell nicht von ihr angezogen?«

»Es war unmöglich, dass sich irgendjemand nicht sexuell von ihr angezogen fühlte. Sie ...«, er machte eine große Geste, »verströmte Sex wie andere ein teures Parfum. Mein Gott.« Wieder nippte er an seinem Brandy. »Und damit ist es jetzt vorbei. Ich kann es einfach nicht glauben. Tot. Ermordet.« Er lenkte seinen Blick wieder auf Eve. »Sie haben gesagt, dass sie ermordet worden ist.«

»Das ist richtig.«

»Diese Gegend, in der sie gelebt hat«, stellte er beinahe grimmig fest. »Niemand konnte sie dazu überreden, endlich in eine etwas respektablere Umgebung zu ziehen. Sie hat es genossen, ein verruchtes Leben zu führen und es den Mitgliedern ihrer Familie unter die aristokratischen Nasen zu reiben.«

»Dann verstand sie sich mit ihrer Familie also nicht unbedingt gut?«

»Sie verstanden sich nicht im Geringsten. Es hat ihr gefallen, sie zu schocken. Sie war ein solcher Freigeist, ihre Familie hingegen war einfach... gewöhnlich.« Er sagte es in einem Ton, der zeigen sollte, dass gewöhnlich zu sein eine größere Sünde als selbst Mord war. »Ihr Großvater versucht immer wieder, die Prostitution per Gesetz verbieten zu lassen. Als hätte das vergangene Jahrhundert nicht gezeigt, dass solche Dinge aus Gründen der Gesundheit und der Vorbeugung von Verbrechen wegen gesetzlich geregelt werden müssen. Außerdem ist er gegen Geburtenregelung, Geschlechtsumwandlung, chemische Stimmungsaufheller und das Waffenverbot.«

Eve spitzte ihre Ohren. »Der Senator ist gegen das Waffenverbot?«

»Das ist eines seiner Lieblingsthemen. Sharon hat mir erzählt, er hätte eine ganze Reihe dieser widerlichen alten Dinger und würde sich regelmäßig über das antiquierte Recht, Waffen zu tragen, ereifern. Wenn es nach ihm ginge, würden wir alle auf der Stelle ins zwanzigste Jahrhundert zurückkehren und einander wahllos umbringen.«

»Auch heute gibt es noch Morde«, murmelte Eve. »Hat sie jemals Freunde oder Klienten erwähnt, die vielleicht unzufrieden oder übermäßig aggressiv waren?«

»Sharon hatte Dutzende von Freunden. Sie hat die Menschen angezogen wie...« Er suchte nach einer passenden Metapher, und wieder betupfte er sich die Augen mit einem Zipfel seines Schals. »Wie eine exotische, duftende Blume. Und ihre Klienten waren, soweit ich weiß, allesamt mehr als zufrieden. Sie hat sie sorgsam ausgewählt. All ihre Sexualpartner mussten gewissen Ansprüchen genügen, und zwar in Bezug auf ihre äußere Erscheinung, ihren Intellekt, ihre Bildung und ihr Können. Wie gesagt, sie hatte einfach Spaß am Sex, in allen seinen Formen. Sie war eine... Abenteurerin.«